

INHALT

MEINRAD WALTER: *Zur Einstimmung* 11

I. Allen Prinzipalpfeifen meinen herzlichen Gruß!

Von Orgeln und Organisten

JOHANN MATTHESON: *Was ist ein Organist?* 14

JOHANN SEBASTIAN BACH: *Vorrede zum Orgel=Büchlein* 14

ALBERT SCHWEITZER: *Vom Orgelspielen* 15

STEFAN ZWEIG: *Nächtliches Orgelkonzert* 15

MAARTEN 'T HART: *Meine Lieblingsstücke* 17

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY:

Brief des Zwölfjährigen an seinen Orgellehrer 18

ROBERT SCHUMANN: *Versäume keine Gelegenheit* 18

MARTIN VOGT: *Wettstreit an zwei Orgeln* 19

CHARLES-MARIE WIDOR: *Wie ein Philosoph* 20

LOUIS VIERNE: *César Franck improvisiert* 21

OLIVIER MESSIAEN: *Theologischer Regenbogen* 21

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY:

Lärmendes Orgelspiel 22

MARTIN LUTHER: *Greift frisch in die Tasten!* 23

DANIEL GOTTLÖB TÜRK: *Die Kunst des Präludierens* 24

HARALD SCHMIDT: *TV-Star mit C-Prüfung* 25

PETR EBEN: *Mein Schicksalsinstrument* 27

JEAN GUILLOU: *Improvisieren* 28

GRIMMSCHES WÖRTERBUCH: *Definition* 30

LUDWIG TIECK: *Volle Harmonien blühten auf* 30

II. Orgel tönt voll Wunderkraft

Die Königin der Instrumente im Gedicht

- ANONYMUS: *Rätsel* 32
FRIEDRICH HEBBEL: *Der blinde Orgelspieler* 32
ANONYMUS: *Mit Gefühl* 33
ANGELUS SILESIUS: *Das geistliche Orgelwerk* 33
FRIEDRICH SPEE: *Cäcilia – Oratio & meditatio* 34
ALTE ORGELINSCHRIFT: *Und spiele, wie man singt* 34
COLOMBARA: *an einen ORGELMEISTER* 35
HANS MAGNUS ENZENSBERGER: *Tiefe Töne in Liepāja* 36
HERMANN HESSE: *Zu einer Toccata von Bach* 37
REINOLD AMANN: *ordnung* 38
GEORG BRITTING: *Der Tod als Orgelspieler* 39
THEODOR FONTANE: *Im Ilsetal* 40
GEORG TRAKL: *Frühling der Seele* 40
IGNAZ HEINRICH VON WESSENBERG: *Die Orgel* 41
FRIEDRICH RÜCKERT: *Waldandacht* 42
LUDWIG UHLAND: *Die Orgel* 43
CHRISTIAN MORGENSTERN: *Macht-Rausch* 44
ALEX GRENDELMEIER: *Holzwurm* 45
JAKOB BRANDL: *Das Leben – ein Orgelspiel* 46

III. Heut endlich sprach die neue Stimme an

Geheimnisse des Orgelbaus

- JOHANN NIKOLAUS FORKEL:
Orgelprüfung mit Johann Sebastian Bach 48
DOM BEDOS: *Was ein Orgelbauer können muss* 48

ERNST LISSAUER:	<i>Die Orgelstimme</i>	49
WULF KIRSTEN:	<i>Gottfried Silbermann</i>	50
OSKAR WALCKER:	<i>Kurzprotokoll eines Orgelneubaus</i>	51
ANDREAS WERCKMEISTER:		
	<i>Tremulant, Koppeln und Zimbelstern</i>	53
LEGENDE:		
	<i>Joseph Gabler und die Vox humana in Weingarten</i>	54
M. CHRISTOPH FRICK:	<i>Menschliche Orgel</i>	55
HANS HASELBÖCK:		
	<i>Der Robraffe, ein vergessenes Orgelregister</i>	55
HANS MAIER:	<i>Avantgardistisches Experiment</i>	58
ORGELINSCHRIFT:	<i>Die Skala</i>	59
KARL STRAUBE:	<i>Brief an seine Tochter</i>	60
JACOB ADLUNG:	<i>Wein und Schmauß zur Orgelprobe</i>	62
ARNOLT SCHLICK:	<i>Die Pfeifen wohl zu intonieren</i>	63
REINER KUNZE:	<i>Intonieren</i>	63

IV. Denn fehlt der Schuft, so fehlt die Luft

Blasebalg-Treter in Aktion

JOHANNES GILLHOFF:	<i>Dem Glauben gebt die Puste aus</i>	66
ZEITUNGSNOTIZ:	<i>Anton Bruckner und der Balgtreter</i>	68
HEINRICH WISMAYER:	<i>Der Seelenamtszapfa</i>	69
HERMANN KLEIN:	<i>Orgelspiel</i>	70
HUGO HARTUNG:	<i>Mann himmlischer Winde</i>	70
PETER ROSEGGER:	<i>Die Orgel »melken«</i>	71
FRANCISCUS NAGLER:	<i>Was nützt der beste Organist?</i>	72

V. Ein Adagio von so anrührender Zartheit

Orgel-Szenen in der schönen Literatur

HERMANN HESSE: *Orgelspiel wie ein Gebet* 74

THOMAS MANN: *Hannos Orgelunterricht* 75

KARL MAY: *Orgelspiel am Rio de la Plata* 77

JORIS-KARL HUYSMANS:

Monsieur Des Esseintes und seine Mundorgel 80

CARL ZUCKMAYER: *Beim Hochamt* 81

ROBERT SCHNEIDER: *Orgel-Wunder am Ostermorgen* 82

ANDREAS NOHR: *Probespiel mit Zugabe* 83

JAN LURVINK: *Die erste Orgelstunde* 85

VI. Der Kinder, Weib und Orgel schlug

Von Mixturjunkern und andere Orgeleien

MICHAEL PRAETORIUS: *Ein künstliches Tier* 88

MAX RAGER: *Wegen mangelnder Intelligenz* 88

GRABINSCHRIFT: *Auf einen Schullehrer* 89

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: *Orgel und Teufel* 89

LEGENDE: *Die von selbst spielende Orgel* 89

GERARD BUNK: *Gelegentlich auftretende Heuler* 90

ANONYMUS: *Abbé Johann Georg Voglers »Donnerwetter«* 91

JOHANN JOACHIM QUANTZ: *Stümper an der Orgel* 92

JOHANN MATTHESON: *Mixturjunker* 93

OTTO WANGEMANN: *Schnurrpfeifereien* 93

DANIEL GOTTLÖB TÜRK: *Tändeleien* 94

H. W. SCHONNEFELD: *Mißbräuchliches* 94

CHARLES BURNEY: *Die Vox (non) humana in Haarlem* 94

- GÜNTHER ANDERS: *Orgel-Schwindel* 96
 JEAN FRANÇAIX: *Akkordeon* 96
 THEODOR FONTANE: *Harmonium* 96
 GUSTAVE FLAUBERT:
Aus dem Wörterbuch der Gemeinplätze 96
 ANEKDOTE: *Reger und Straube* 97
 HECTOR BERLIOZ: *Eifersüchtig und unduldsam* 97
 REINER KUNZE: *Vom Hai und vom Wal, die Musik machen
 wollten* 97
 CHRISTIAN MORGENSTERN: *Die Geruchs-Organ* 98
 JOHANN MATTHESON:
J. S. Bachs Organbewerbung in Hamburg 99
 GEROLD SPÄTH: *Phantasie-Organ* 100

VII. Das Instrument aller Instrumente

Zum Lob der Organ

- ATHANASIUS KIRCHER:
Das umfassendste Musikinstrument 102
 MICHAEL PRAETORIUS: *Instrument aller Instrumente* 102
 CLEMENS BRENTANO: *Romanzen vom Rosenkranz* 103
 WOLFGANG AMADEUS MOZART:
Die Organ – meine Passion 103
 HANS MAIER: *Kein größeres Glücksgefühl* 104
 WOLFGANG BRETSCHEIDER:
Ein Instrument mit Zukunft 105
 HANS HEINRICH EGGBRECHT:
Präludium und Fuge von Bach 106
 ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL: *Die Organ in Ehren* 107

JOHANN GOTTFRIED HERDER: <i>Orgeln sind Wunderbaue</i>	107
ARNOLD SCHÖNBERG: <i>Aristokratisches Vergnügen</i>	108
EMILE MICHEL CIORAN: <i>Metaphysische Anklänge</i>	108
THOMAS MANN: <i>Orgel und Philosophie</i>	109
CHRISTIAN FRIEDRICH DANIEL SCHUBART: <i>Zu Herzen gebendes Orgelspiel</i>	109
HELMUT BORNEFELD: <i>Lob der Königin</i>	110
FRITZ USINGER: <i>Ende</i>	111

Quellen 112

ZUR EINSTIMMUNG

»Die Orgel ist doch in
meinen Augen und Ohren der
König aller Instrumenten.«
WOLFGANG AMADEUS MOZART

Auf die Frage, warum die Orgel ihre Hörer, Spieler und Erbauer immer neu fasziniert, gibt es ungezählte Antworten – weit mehr als Tasten auf der Klaviatur, mehr sogar als Pfeifen in einer großen Orgel. Erinnerungen an prägende Orgelerlebnisse werden wach: zum ersten Mal die Klänge einer Orgel bestaunt; meine erste Orgelstunde; der erste Gottesdienst auf der Orgelbank. Motive wie das der »Königin der Instrumente« erklingen in Variationen. Nicht zu vergessen die gewichtigen Argumente des Pedals, welche die Orgel ins Licht philosophischer Erwägungen stellen. Jeder hat seine eigene Geschichte mit der unerschöpflichen Klangwelt, der ausgefeilten Technik, der überaus reichen Musik dieses Instruments.

Dieses Buch ist ein kleines Konzert zu Ehren der Orgel. Kenner und Liebhaber ergreifen darin das Wort, Organisten und Orgelbauer, Literaten und Komponisten. Viele von ihnen erwartet man in diesem Kreis, ihr Fernbleiben wäre kaum zu entschuldigen. Doch sollen auch Überraschungsgäste nicht fehlen, deren Beziehung zur Orgel sich noch nicht so weit herumgesprochen hat. Einige bringen wohlgesetzt Komponiertes, andere ziehen, sich gegenseitig überbietend, alle Register der erlebten und erfundenen Kuriositäten. Etliche setzen sich ohne Umschweife auf die Orgelbank und beginnen zu phantasieren, wieder andere

lassen sich zunächst aus größerer Entfernung vom Prospekt beeindrucken. Und manche nehmen die Leser mit auf eine Erkundung ins Innere.

Die Disposition mit sieben Kapiteln versucht eine Orientierung in der Vielstimmigkeit, von den erzählenden Grundstimmen bis zur jubelnden Klangkrone. Dazwischen erklingen sanft streichende und charakteristisch herbe Farben. Der Grundton des Vertrauten erlaubt spekulative und spirituelle Obertöne.

Auf rasche Manualwechsel darf man gefasst sein, bisweilen mit Echowirkung. Das ist den Freundinnen und Freunden der Orgel ja vertraut. Schließlich werden auch Dissonanzen nicht vermieden, weil ohne sie Welt und Orgel, Mensch und Glaube eintönig fade bleiben müssten.

Ein wenig zum Innehalten und Nachdenken, zum spielerischen Zeitvertreib und zu der von Johann Sebastian Bach den »Kennern und Liebhabern« empfohlenen »Gemüts-Ergötzung« beizutragen – das wäre dem Herausgeber der schönste Applaus.

Für wertvolle Hinweise auf Themen, Autoren und Texte danke ich Johannes Götz und Martin Schmeisser.

Freiburg, 22. November 2003

MEINRAD WALTER

II.

ORGEL TÖNT
VOLL WUNDERKRAFT

Die Königin der Instrumente im Gedicht



CHRISTIAN MORGENSTERN

Macht-Rausch

Dich zu spielen, gewaltige Orgel –:
Blind,
mit tastenden Händen
über den Herzen der Welt!

Mit jedem Griff
Unnennbares lockend,
Stürmen und Säuseln
abgrundentfesselnd, –
eine Fuge
aus Seufzern,
Gelächtern,
Flüchen,
Wehklagen,
Wollüsten,
Jauchzern ...

So zu sitzen!
Blind
vor brausendem Tönemeer –
unter meiner Hand,
des Mächtigen,
auf und nieder rauschendem Tönemeer ...
und ein Lauschen
auf allen Sternen ...

ALEX GRENDELMEIER

Holzwurm

Ein Holzwurm lebte unentdeckt
auf einer Orgel im Prospekt,
mit Blick auf Kanzel und auf Chor;
schön wie im Himmel kam's ihm vor.

Doch waren da noch Organisten,
die sonntags stets als gute Christen,
gar wacker die Register zogen,
so dass sich oft die Balken bogen.

Und drückten sie dann das Pedal,
kam dessen Wirkung jedesmal
in des besagten Holzwurms Reich
so quasi einem Beben gleich:

Das Mehl fiel dann in großen Quanten
zurück auf seinen Fabrikanten,
weshalb er bald auf Schritt und Tritt
an chronischer Bronchitis litt,

wozu ein Hustenreiz gehörte
(der allerdings kaum jemand störte).

Der Zustand wurde, wie er war,
im Lauf der Zeiten unhaltbar.

Und so verließ mit schwerem Herzen
der Holzwurm Weihrauchduft und Kerzen
und machte sich aus seinem Staube.

Drauf hieß es prompt: »Ihm fehlt der Glaube!«

HERMANN KLEIN

Orgelspiel

Die Orgel tönt in feierlichen Klängen,
Nur hohen Dingen ist ihr Schall geweiht.
Sie stimmt das Herz zu heil'gen Lobgesängen,
Sie fühlet mit den Menschen Freud und Leid,
Sie tönt der frohen Braut am Hochaltare
Und klagt mit den Betrübten an der Bahre.

Sie klingt dem Kind auf seinem ersten Gange,
Sie tönt zur weihevollen Feierstund',
Wenn am Altar bei festlichem Gesange
Erneuert wird der Taufe heil'ger Bund –
Und trägt die Seele in das Reich des Schönen,
Wo in verklärtem Ton die Weisen tönen.

O Orgelton, du herrlichster von allen,
Dein Klang ist uns ein Lied in höh'rem Chor.
Wo du erklingst, da lauscht in Gottes Hallen
Der Zaubermacht der Töne unser Ohr.
Was süß und bang die tiefe Brust durchziehet,
Beim Orgelton in heil'ger Flamme glühet.

HUGO HARTUNG
Mann himmlischer Winde

Die schöne alte Johanniskirche war voll bis auf den letzten Platz, und als wir eintraten, schnaufte schon die Orgel, die so asthmatisch war wie unser Papierwarenhändler. Der alte Bälgtreter schwebte auf und ab. Für mich war er als Mann himmlischer Winde eine Respektsperson. In der Schule hatten wir uns manchmal ernsthaft Gedanken darüber gemacht, was wohl geschähe, wenn er bei »O du fröhliche« den Wind für »Vom Himmel hoch« in die Orgel träte. Wir konnten das Problem nicht lösen.

PETER ROSEGGER
Die Orgel »melken«

Alles, was Zeit hatte, ging der Kirche zu, denn der Heilige Abend ist voller Vorahnung und Gottesweihe. Bevor noch die Messe anfing, schritt der hagere, gebückte Schulmeister durch die Kirche, musterte die Andächtigen, als ob er jemanden suche. Endlich trat er an mich und fragte leise, ob ich ihm nicht die Orgel melken wolle, es sei der Mesnerbub krank. Voll Stolz und Freude, also zum Dienst des Herrn gewürdigt zu sein, ging ich mit ihm auf den Chor, um bei der heiligen Messe den Blasebalg der Orgel zu ziehen. Während ich die zwei langen Lederriemen abwechselnd aus dem Kasten zog, in welchen jeder derselben allemal wieder langsam hineinkroch, orgelte der Schulmeister und seine Tochter sang also: »Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken, regnet ihn herab!«

HERMANN HESSE
Orgelspiel wie ein Gebet

Ich hatte zwei oder drei Male auf meinen Gängen durch die Stadt aus einer kleineren Vorstadtkirche Orgelspiel vernommen, ohne dabei zu verweilen. Als ich das nächste Mal vorüberkam, hörte ich es wieder, und erkannte, daß Bach gespielt wurde. Ich ging zum Tor, das ich geschlossen fand, und da die Gasse fast ohne Menschen war, setzte ich mich neben der Kirche auf einen Prellstein, schlug den Mantelkragen um mich und hörte zu. Es war keine große, doch eine gute Orgel, und es wurde wunderbarlich gespielt, mit einem eigentümlichen, höchst persönlichen Ausdruck von Willen und Beharrlichkeit, der wie ein Gebet klang. Ich hatte das Gefühl: der Mann, der da spielt, weiß in dieser Musik einen Schatz verschlossen, und er wirbt und pocht und müht sich um diesen Schatz wie um sein Leben. Ich verstehe, im Sinn der Technik, nicht sehr viel von Musik, aber ich habe gerade diesen Ausdruck der Seele von Kind auf instinktiv verstanden und das Musikalische als etwas Selbstverständliches in mir gefühlt.

Der Musiker spielte darauf auch etwas Modernes, es konnte von Reger sein. Die Kirche war fast völlig dunkel, nur ein ganz dünner Lichtschein drang durchs nächste Fenster. Ich wartete, bis die Musik zu Ende war, und strich dann auf und ab, bis ich den Organisten herauskommen sah. Es war ein noch junger Mensch, doch älter als ich, vierschrötig und untersetzt von Gestalt, und er lief rasch mit kräftigen und gleichsam unwilligen Schritten davon.

Manchmal saß ich von da an in der Abendstunde vor der Kirche oder ging auf und ab. Einmal fand ich auch das Tor offen und saß eine halbe Stunde fröstelnd und glücklich im Gestühl, wäh-

rend der Organist oben bei spärlichem Gaslicht spielte. Aus der Musik, die er spielte, hörte ich nicht nur ihn selbst. Es schien mir auch alles, was er spielte, unter sich verwandt zu sein, einen geheimen Zusammenhang zu haben. Alles, was er spielte, war gläubig, war hingegen und fromm, aber nicht fromm wie die Kirchgänger und Pastoren, sondern fromm wie die Pilger und Bettler im Mittelalter, fromm mit rücksichtsloser Hingabe an ein Wertgefühl, das über allen Bekenntnissen stand. Die Meister vor Bach wurden fleißig gespielt, und alte Italiener. Und alle sagten dasselbe, alle sagten das, was auch der Musikant in der Seele hatte: Sehnsucht, innigstes Ergreifen der Welt und wildestes Sichwiederscheiden von ihr, brennendes Lauschen auf die eigene dunkle Seele, Rausch der Hingabe und tiefe Neugierde auf das Wunderbare.

THOMAS MANN
Hannos Orgelunterricht

Manchmal fand der Unterricht in Herrn Pfühls Hause statt, einem geräumigen alten Giebelhause mit vielen kühlen Gängen und Winkeln, das der Organist ganz allein mit einer alten Wirtschaftlerin bewohnte. Manchmal auch, am Sonntag, durfte der kleine Buddenbrook dem Gottesdienst in der Marienkirche droben an der Orgel beiwohnen, und das war etwas anderes, als unten mit den anderen Leuten im Schiff zu sitzen. Hoch über der Gemeinde, hoch noch über Pastor Pringsheim auf seiner Kanzel saßen die beiden inmitten des Brausens der gewaltigen Klangmassen, die sie gemeinsam entfesselten und beherrschten, denn

mit glückseligem Eifer und Stolz durfte Hanno seinem Lehrer manchmal beim Handhaben der Register behilflich sein. Wenn aber das Nachspiel zum Chorgesang zu Ende war, wenn Herr Pfühl langsam alle Finger von den Tasten gelöst hatte und nur den Grund- und Baßton noch leise und feierlich hatte verhallen lassen – wenn dann nach einer stimmungsvollen Kunstpause unter dem Schalldeckel der Kanzel Pastor Pringsheims modulierende Stimme hervorzudringen begann, so geschah es gar nicht selten, daß Herr Pfühl ganz einfach sich über die Predigt zu moquieren, über Pastor Pringsheims stilisiertes Fränkisch, seine langen, dunklen oder scharf akzentuierten Vokale, seine Seufzer und den jähen Wechsel zwischen Finsternis und Verklärung auf seinem Angesicht zu lachen anfang. Dann lachte auch Hanno, leise und tief belustigt, denn ohne sich anzusehen und ohne es sich zu sagen, waren die beiden dort oben der Ansicht, daß diese Predigt ein ziemlich albernes Geschwätz und der eigentliche Gottesdienst vielmehr das sei, was der Pastor und seine Gemeinde wohl nur für eine Beigabe zur Erhöhung der Andacht hielten: nämlich die Musik.

Ja, das geringe Verständnis, das er unten im Schiff, unter diesen Senatoren, Konsuln und Bürgern und ihren Familien, für seine Leistungen vorhanden wußte, war Herrn Pfühls beständige Kümmernis, und eben darum hatte er gern seinen kleinen Schüler bei sich, den er wenigstens leise darauf aufmerksam machen konnte, daß das, was er soeben gespielt, etwas außerordentlich Schwieriges gewesen sei. Er erging sich in den sonderbarsten technischen Unternehmungen. Er hatte eine »rückgängige Imitation« angefertigt, eine Melodie komponiert, welche vorwärts und rückwärts gelesen, gleich war, und hierauf eine ganze »krebsgängig« zu spielende Fuge gegründet. Als er fertig war,

legte er mit trübem Gesichtsausdruck die Hände in den Schoß. »Es merkt es niemand«, sagte er mit hoffnungslosem Kopfschütteln. Und dann flüsterte er, während Pastor Pringsheim predigte:

»Das war eine krebsgängige Imitation, Johann. Du weißt noch nicht, was das ist ... es ist eine Nachahmung eines Themas von hinten nach vorn, von der letzten Note zur ersten ... etwas ziemlich Schwieriges. Später wirst du erfahren, was die Nachahmung im strengen Satze bedeutet ... Mit dem Krebsgang werde ich dich niemals quälen, dich nicht dazu zwingen ... Man braucht ihn nicht zu können. Aber glaube nie denen, die dergleichen als Spielerei ohne musikalischen Wert bezeichnen. Du findest den Krebsgang bei den großen Komponisten aller Zeiten. Nur die Lauen und Mittelmäßigen verwerfen solche Übungen aus Hochmut. *Demut* ziemt sich; das merke dir, Johann.« —

KARL MAY
Orgelspiel am Rio de la Plata

Ein Glockenton machte mich darauf aufmerksam, dass ich mich in der Nähe der Kathedrale befand. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, dass man jetzt zum täglichen *Ave Maria de la noche* in die Kirche ging, und ich schloss mich der Menge an.

Der hehre, lichtdurchflossene Raum war von vielen Gläubigen besucht. Ein gemischter Gesang mit Orgelbegleitung ertönte. Die Sänger waren ziemlich gut geschult, aber der Organist war ein Spieler fünften oder sechsten Ranges. Er verstand das Registrieren nicht und griff sogar sehr häufig fehl.

Die Orgel ist mein Lieblingsinstrument. Ich stieg hinauf, um mir den Mann, der die weihevoll Komposition von Palestrina so verdarb, einmal anzusehen. Der Kantor stand vorn am Pult und schwang den Taktstock. Der Organist war ein kleines, dünnes, bewegliches Männchen. Als er sah, daß ich, an der Ecke des Orgelhauses lehnend, ihn beobachtete, kam ihm sichtlich die Lust, Eindruck auf mich zu machen. Er zog schleunigst Prinzipal und Kornett und einige sechzehnfüßige Register dazu. Das gab einen Lärm, der die Gesangstimmen ganz verschlang. Dennoch erhielt er vom Dirigenten keinen Wink. Das Stück wurde in dieser Weise bis zu Ende gebracht.

Dann kam ein kurzes Vorspiel, das aus einem verunglückten Orgeltrio auf zwei Manualen und dem Pedal bestand und in eine mir bekannte und liebe Melodie hinüberleitete. Leider aber hatte der Organist oben *Vox angelica*, *Vox humana*, *Aeoline* und *Flauto amabile* gezogen und dazu für die Bässe die tiefsten und stärksten Register, so dass die schöne Melodie wie ein Bächlein im Meer der Bässe verschwand.

Das konnte ich unmöglich aushalten. Mochte der biedere Orgelschläger mich meinetwegen dafür mit ewiger Blutrache verfolgen, ich huschte zu ihm, schob die volltönenden Stimmen hinein und registrierte anders. Er blickte mich erstaunt und dann freundlich an. Meine Anordnung schien ihm besser zu gefallen als die seinige.

Nach dem dritten Vers trat der Priester zum Altar, um ein Gebet vorzulesen. Dies benutzte der Organista zur leisen Frage an mich:

»Spielen Sie auch Orgel, Señor?«

»Ein wenig«, bestätigte ich ich ebenso leise.

Sein kleines, dünnes Gesicht glänzte vor Freude.

»Wollen Sie?« nickte er mir einladend zu.

»Welches Lied?«

»Ich schlage es Ihnen auf und das Gesangbuch dazu. Es sind nur drei Verse. Sind Sie hier bekannt?«

»Nein.«

»So winke ich Ihnen, wenn Sie anfangen sollen. Erst ein liebliches Vorspiel; dann die Melodie recht kräftig mit leisen Zwischenspielen und endlich nach dem dritten Vers eine Fuge mit allen Stimmen und Kontrapunkt. Wollen Sie?«

Ich nickte, obgleich er mehr verlangte, als in meinen Kräften stand.

Ich zog die sanften Stimmen zu dem »lieblichen Vorspiel«, und da war auch schon das Gebet zu Ende, der Segen erteilt, und der Organist stieß mich mächtig in die Seite, was zweifelsohne der Wink sein sollte, den er mir hatte geben wollen. Ich begann.

Wie ich gespielt habe, das ist hier Nebensache. Ich bin keineswegs ein fertiger Orgelspieler, und ob mein »Kontrapunkt« Gnade vor einem Kenner gefunden hätte, bezweifle ich mit vollem Recht. Aber man war die Kunst des kleinen Organisten gewöhnt, und so fiel mein Spiel auf. Im Schiff der Kirche standen nach dem Gottesdienst die Leute noch alle und oben umlagereten mich der Kantor, der Organist und sämtliche Sänger. Ich musste noch eine Fuge zugeben, erklärte aber dann, dass ich fort müsse.

GÜNTHER ANDERS

Orgel-Schwindel

Auf keinem Instrument kann man so schwindeln wie auf einer Orgel. Gäbe es Gott, dessen aeterna gloria durch das Orgelspiel ja angeblich zelebriert wird – würde er wohl spüren, wie schlau und systematisch er da beschwindelt wird?

JEAN FRANÇAIX

Akkordeon

... eine beim Waschen eingelaufene Orgel.

THEODOR FONTANE

Harmonium

... gegenüber aber, dicht gedrückt unter der Decke hin, blinkten die dünnen Röhren eines Harmoniums, dieses verkümmerten Enkelkinds der Orgel.

GUSTAVE FLAUBERT

Aus dem Wörterbuch der Gemeinplätze

Orgel. Erhebt die Seele zu Gott.

ANEKDOTE
Reger und Straube

Die meisten Orgelwerke Regers hat sein Freund Karl Straube uraufgeführt. Nach einem Konzert mit einem anderen Organisten wurde der Komponist nach seiner Meinung gefragt. Sie lautete: »Die Orgel hört' ich wohl – allein mir fehlt der Straube.« =====

HECTOR BERLIOZ
Eifersüchtig und unduldsam

Nur die sanftesten Stimmen der Orgel scheinen sich zur Begleitung der Singstimme zu eignen. Im allgemeinen ist die Orgel zu unbeschränkter Herrschaft geschaffen; es ist ein eifersüchtiges und unduldsames Instrument. =====

REINER KUNZE
Vom Hai und vom Wal, die Musik machen wollten

Ein Hai fraß eine Orgel,
die saß ihm in der Gorgel,
die saß ihm in der Gurgel
und klang wie eine Urgel.
Der Wal schlug aufs Klavier,
das klang, als spielten vier.